

Beinahe vergessen

NS-Zeit Mengeles Wirken an der Uni Frankfurt

BERLIN taz | Wenn die Universität Frankfurt in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum feiert, werden die Namen all jener fallen, die den Ruhm der Uni mehrten: Max Born etwa oder Theodor Adorno. Ein Mitarbeiter der Universität wird ungern erwähnt: Josef Mengele. Der SS-Mann und Auschwitz-Arzt hatte an der Uni Frankfurt promoviert und gearbeitet. „Wer von der Goethe-Universität redet, der sollte von Mengele nicht schweigen“, meint Benjamin Ortmeier.

Der Leiter der Frankfurter Forschungsstelle NS-Pädagogik hat – gewissermaßen als Kontrapunkt zu den offiziellen Feierlichkeiten – eine Ringvorlesung konzipiert, die die dunklen Seiten der Universität aufblättert. In der Auftaktvorlesung an diesem Montag ging es um „Dr. Mengele und die Goethe-Universität“.

Eigentlich ist dieser Lebensabschnitt Mengeles gut erforscht. Wie er 1937 ans Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt kam und als Assistent des Leiters Otmar Freiherr von Verschuer seine Promotion zum Thema „Sippenuntersuchung bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalte“ verfasste. Alles an der Uni archiviert. „Doch im allgemeinen Bewusstsein der Professoren und Mitarbeiter existierte Mengele nicht“, sagt Ortmeier.

Versuche an Kindern, die tödlich endeten

Man hatte ihn also einfach vergessen. Warum? „Vielleicht weil es unangenehm ist“, spekuliert Ortmeier.

Die Uni Frankfurt lieferte nämlich wichtige theoretische Grundlagen für den Holocaust und setzte sie gleich in die Praxis um. Zu den Aufgaben des Instituts für Erbbiologie gehörte es etwa, die Frankfurter Bevölkerung rassenmäßig zu erfassen. Verschuer publizierte 1941 einen „Leitfaden der Rassenhygiene“.

Als Mengele nach Auschwitz wechselte und dort für die Selektion der Ankömmlinge zuständig war, blieb er mit Verschuer in Verbindung und führte „medizinische“ Versuche durch. Bevorzugt an Kindern von Sinti und Roma. Die Überlebende Ella Lingens erzählt: „Ich erinnere mich an die kleine Dagmar. Sie kam in Auschwitz auf die Welt, und ich habe bei der Geburt geholfen. Sie ist gestorben, nachdem Mengele ihr Einspritzungen in die Augen gegeben hatte, weil er versuchen wollte, eine Änderung der Augenfarbe herbeizuführen. Die kleine Dagmar sollte blaue Augen bekommen.“

Von Verschuer entlastete Mengele 1946 mit der eidesstattlichen Erklärung: „Von seiner Arbeit ist nur bekannt geworden, daß er sich bemüht hat, den Kranken ein Arzt und Helfer zu sein.“ Mengele konnte erst in Argentinien untertauchen und lebte unbehelligt bis 1979 in Brasilien. Erst auf Antrag des Auschwitz-Überlebenden Hermann Langbein entzog die Universität Frankfurt ihm 1961 den Dokortitel. Mengele ging juristisch dagegen vor. Erfolglos.

Mengeles Doktorvater, von Verschuer, musste dagegen nie um seinen Titel bangen. Die medizinische Fakultät der Goethe-Universität hätte ihn gern wieder eingestellt, aber es gab Proteste. 1951 erhielt von Verschuer jedoch eine Professur in Münster und wurde später Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie.

ANNA LEHMANN